

Das Kriegsjahr 1914: Das Personal der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs

JÜRGEN W. SCHMIDT

Die Akte ›Die Militärverhältnisse der Professoren, Privatdozenten, Studierenden und Beamten der Universität zu Breslau‹ (1889–1918) des preußischen Kultusministeriums in Berlin¹ gibt nähere Auskünfte darüber, welche gravierenden Auswirkungen der Ausbruch des Ersten Weltkriegs in personeller Hinsicht auf die Breslauer Universität ausübte. Ich beschränke mich bei meiner Auswertung auf das Jahr 1914, wobei der Gehalt der ziemlich umfangreichen Akte für die Vor- und Folgejahre dadurch nicht ausgeschöpft wird.

Weil eine ganze Reihe von Breslauer Universitätsprofessoren und Privatdozenten gedient hatten und einen Reserveoffiziersdienstgrad besaßen, wiederholten sich in der Friedenszeit öfters Anfragen der für Fragen der personellen Mobilmachung zuständigen preußischen Bezirkskommandos über deren Abkömmlichkeit im Kriegsfalle. So fragte beispielsweise am 12. September 1912 das Bezirkskommando I Breslau beim preußischen Kultusministerium in Berlin an, ob der Oberleutnant der Landwehr und Ordentliche Professor der Rechtswissenschaften Leonhard von der Universität Breslau für das kommende Mobilmachungsjahr 1913/14 an der Universität »*abkömmlich*« sei. Am 21. November 1912 teilte das Kultusministerium dem Breslauer Bezirkskommando I schriftlich mit, dass der Geheime Justizrat Prof. Dr. Leonhard im Mobilmachungsfalle »*im Zivildienst abkömmlich ist*«.

Größere Ausmaße an notwendigen personellen Freistellungen von Breslauer Universitätsangehörigen nahm hingegen ein Projekt an, welches von der Königlichen Kommandantur Breslau am 2. Februar 1914 »*vertraulich*« angeschoben wurde. Demzufolge konnte es die militärische Lage² erfordern, »*im Kriegsfall die in den Heilanstalten untergebrachten Irren mit der Eisenbahn aus Breslau abzutransportieren*«. Es

¹ Aufbewahrt unter der Sigle HA I, Rep.76, Va Sekt.4 tit. XX Nr.4 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Alle im vorliegenden Aufsatz verwendeten Dokumente sind in dieser Akte enthalten.

² Hintergrund dieser geplanten Verlegung war, dass das schlesische Armeekorps (VI. Armeekorps der preußischen Armee) gleich zu Beginn der Mobilmachung im Rahmen des Schließensplans per Eisenbahn an die Westfront abtransportiert wurde. Die Provinz Schlesien grenzte unmittelbar an Russland (Russisch-Polen) und nach der Mobilmachung befanden sich außer dem nunmehr aufzustellenden Landwehr-Korps Woyrsch keinerlei eigene Truppen in der Provinz. Damit war die Provinzhauptstadt Breslau vor allem in den ersten 6 Kriegswochen erheblich vom russischen Feind bedroht.

wurde daher seitens der Königlichen Kommandantur Breslau die Psychiatrische und Nervenlinik der Universität Breslau um Mitteilung gebeten, mit wie vielen Kranken dabei zu rechnen sei und wieviel Personal »zur Überwachung und Begleitung« notwendig wäre. Dabei solle die Universität davon ausgehen, dass im Falle der Mobilmachung »unser ganzes männliches Pflegepersonal wie [auch] nahezu alle Ärzte zu den Waffen eingezogen werden«.

Die Königliche Psychiatrische und Nervenlinik schlug dazu am 4. Mai 1914 vor, die Kranken zur Vermeidung von Schwierigkeiten vielleicht schon vor Beginn der Mobilmachung abzutransportieren. Für diesen Fall sollten schon jetzt bindende Abmachungen getroffen werden, damit das dafür benötigte Personal als »unabkömmlich« bezeichnet und demzufolge »erst etwas später zum Heere einberufen wird«. Von dem unter Leitung des Oberarztes Prof. Dr. Stertz stehenden Personal der Psychiatrischen und Nervenlinik zu Breslau in Stärke von drei Assistenzärzten, einem außeretatsmäßigen Assistenzarzt, einem Oberpfleger, zehn Krankenpflegern und einem Hilfskrankenpfleger wurden zwecks Begleitung beim geplanten Abtransport folgende neun Universitätsangehörige am 28. Juli 1914 ausgewählt und eingepant:

- Oberarzt Prof. Dr. Georg Stertz (Stabsarzt der Landwehr³)
- Assistenzarzt Dr. Wilhelm Stöcker (»steht in keinem Militärverhältnis«)
- Oberpfleger Hermann Franz (Musketier, Infanterie)
- Krankenpfleger Paul Groll (Gefreiter, Infanterie)
- Krankenpfleger Andreas Sobeck (Musketier, Infanterie)
- Krankenpfleger Arnold Tölge (Gefreiter, Kavallerie)
- Krankenpfleger Alfred Walter (Musketier, Infanterie)
- Krankenpfleger Hermann Liersch (Gefreiter, Kavallerie)
- Krankenpfleger Gustav Anders (Soldat, Infanterie).

Als dann der Erste Weltkrieg ausbrach, meldeten sich im Überschwung patriotischer Gefühle viele Breslauer Universitätsangehörige (Professoren, Privatdozenten, Universitätsbeamte, Studenten) freiwillig zu den Waffen, besonders wenn sie Reserveoffiziere oder altgediente Unteroffiziere waren.

Das riss mitunter beachtliche Lücken. Der Kurator der Universität Breslau Exzellenz v. Guenther beklagte sich deshalb schriftlich am 7. September 1914 beim preußischen Kultusminister, dass sich der »Verwaltungssekretär der Klinischen Anstalten Joseph Muth, welcher als ehemaliger Feldwebel altersmäßig gar nicht mehr wehrpflichtig war, sich trotzdem freiwillig zum Wiedereintritt in das Heer gemeldet habe«. Erst als Muth bereits die Anweisung erhalten hatte, sich beim Ersatzbataillon des Infante-

³ In den Klammern wird immer der aktuelle Dienstgrad und bei den Mannschaftsdienstgraden zusätzlich die Waffengattung des einst geleisteten Wehrdienstes angegeben.

rieregimentes 11 in Breslau zu melden, konnte dies gerade noch wegen seiner dienstlichen Unabkömmlichkeit rückgängig gemacht werden. Weil nach Auskunft des Verwaltungsdirektors der Breslauer Universität von den in der Verwaltungs-Inspektion etatsmäßig vorhandenen fünf Beamten bereits zwei und von den vorhandenen sechs Bürohilfsarbeitern schon vier zum Heeresdienst eingezogen worden sind, bat der Kurator den Kultusminister, dem erwähnten Verwaltungssekretär Muth auch künftig die Erlaubnis zum Eintritt in das Heer zu versagen. Muth führe die Kassengeschäfte und sei nicht ersetzbar, zumal sich seine Geschäfte *»bei dem großen Geldbedarf der Lieferanten und Kaufleute eher vermehrt als vermindert haben«*. Würde indessen *»an Stelle des Herrn Muth ein beliebiger Hilfschreiber angenommen werden, welcher mit den Verhältnissen nicht vertraut wäre, so könnten Tausende von Mark verlorengelassen, wofür ich die Verantwortung zu tragen unbedingt ablehnen müßte«*.

Der Kultusminister antwortete dem Universitätskurator bezüglich dessen rigorem Wunsch betreffend Joseph Muth am 15. September 1914 ablehnend:

»Die Heeresverwaltung braucht in großer Anzahl Unteroffiziere, insbesondere zur Ausbildung der Kriegsfreiwilligen und Rekruten. Ihr ist daher der Wiedereintritt ehemaliger Unteroffiziere in das Heer, insbesondere wenn sie längere Zeit gedient haben, sehr erwünscht. Unter diesen Umständen wird dem Verwaltungssekretär Muth bei den dortigen Klinischen Anstalten die Genehmigung zum Wiedereintritt in das Heer nicht versagt werden können.«

Damit sich das preußische Kultusministerium mit eigenen Augen ein *»Bild von der Wirkung der Mobilmachung«* auf die Universität Breslau machen könne, übersandte der Universitätskurator am 22. Oktober 1914 eine umfassende listenmäßige Aufstellung aller im Heeresdienst befindlichen oder sich als Kriegsfreiwillige gemeldet habenden bzw. aus sonstigen Gründen im Interesse des Heeres tätig werdenden Breslauer Universitätsangehörigen, aufgegliedert nach den jeweiligen Fakultäten.

Dazu zählten insgesamt 136 Breslauer Professoren und Privatdozenten; 52 Assistenten der einzelnen Institute und Kliniken; ein höherer, sechs mittlere und 18 untere Universitätsverwaltungsbeamte sowie zwei sonstige Universitätsangehörige (der Bibliotheksvolontär Kirchner und der Fechtmeister Luckner).

Um den vielfältigen militärischen Einsatz der Breslauer Universitätsangehörigen zu verdeutlichen, führe ich nachfolgende Beispiele an:

- die ordentlichen Professoren Nickel (katholische theologische Fakultät), Leonhard und Schott (beide rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät), der außerordentliche Professor v. Walther (evangelische theologische Fakultät) sowie der Privatdozent Buchwald (philosophische Fakultät) wurden als Dolmetscher für das Heer tätig
- die beiden Privatdozenten Wagner und Löhr (katholische theologische Fakultät) und der Privatdozent Schmidt (evangelische theologische Fakultät) dienten als Feld- bzw. Lazarettgeistliche
- der ordentliche Professor Steinbeck (evangelische theologische Fakultät) diente dem Heer als *»Berichterstatter über ausländische Zeitungen«*

- der Privatdozent Bondy von der medizinischen Fakultät war als Österreicher in seine Heimat abgegangen, um dort in Heeresdienste zutreten
- als Offiziere standen unter anderem im Felde: die beiden ordentlichen Professoren v. Wenckstern und Weber von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät als Hauptleute und von der derselben Fakultät als Leutnante der ordentliche Professor Heilborn und der außerordentliche Professor Klingmüller
- als Militärärzte dienten von der medizinischen Fakultät der ordentliche Professor Ludloff (Oberstabsarzt), die Privatdozenten Küster (Marine-Unterarzt) und Heilmann (Oberarzt), die Assistenzärzte Krailsheimer (Augenklinik, jetzt Marine-Oberarzt), Golla (Psychiatrie- und Nervenklinik, jetzt Oberarzt) und Brasch (Zahnärztliche Klinik, jetzt Oberarzt)
- der ordentliche Professor Pringsheim⁴ diente dem Militär als »Freiballonführer« und der Privatdozent Dankworth gar als »Flugzeug-Beobachter und Freiballonführer«; die beiden außerordentlichen Professoren Rosen und Berkner dienten als Hauptmann bzw. Vize-Feldwebel und der Privatdozent Meyer als Oberleutnant; Privatdozent Lachmann diente als »Bauleiter der Fortifikation« und der Privatdozent Stimming als »freiwilliger Krankenpfleger« (alle Genannten gehörten der philosophischen Fakultät an)
- der Leiter der Universitätsbibliothek Peschek stand als Leutnant im Felde, desgleichen der Universitäts-Registrator Bartels,
- als Leutnant diente gleichfalls der Instituts-Assistent und Chemiker Stoltzenberg sowie als Militär-Veterinär der Assistent Himmel von der Tierklinik.

Zu einer besonderen Verwendung wurde beim dafür zuständigen Kultusministerium vom General Wandel vom preußischen Kriegsministerium in Berlin am 19. Januar 1915 der ordentliche Professor der Universität Breslau Geheimer Regierungsrat Friedrich Aereboe (1865–1942), Leiter des Institutes für Wirtschaftlichen Landbau, angefordert. Er hatte eine Tätigkeit beim General-Intendanten des Feldheeres, welchem die gesamte rückwärtige Sicherstellung des Feldheeres oblag, anzutreten. Professor Aereboe sollte dort als »landwirtschaftlicher Sachverständiger« tätig werden. Das Kriegsministerium ersuchte den Professor am 19. Januar 1915, nachdem das Kultusministerium ihn zu dieser Verwendung frei gegeben hatte, »sich möglichst bald in das

⁴ Bei der Familie Pringsheim handelt es sich um eine gutsituierte schlesische jüdische Familie, die viele Industrielle und Wissenschaftler (vor allem Naturwissenschaftler) hervorbrachte. Der Schriftsteller und Nobelpreisträger Thomas Mann war mit einem weiblichen Mitglied der Familie verheiratet. Bei dem Freiballonführer Pringsheim handelte es sich anscheinend um den Chemie-Professor Hans Pringsheim (1876–1940), der 1921 an die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität wechselte.

Große Hauptquartier⁵ zu begeben und Ihre Stelle nach Benehmen mit dem General-Intendanten des Feldheeres anzutreten.«

Ab Mitte April 1915 war Prof. Ar. Aereboe beim General-Intendanten des Feldheeres schließlich wieder entbehrlich geworden und konnte an die Universität Breslau zurückkehren.⁶

Literatur- und Quellenverzeichnis

Schmidt/Schnitzer (2014): SCHMIDT, JÜRGEN W./SCHNITZER, BERND (Hrsg.), Militärischer Alltag und Pressearbeit im großen Hauptquartier Wilhelms II. – Die Gazette des Ardennes. Die Tagebücher des Rittmeisters Fritz H. Schnitzer (22.9.1914–22.4.1916), Berlin 2014, S. 3–25.

Archivalien

Berlin: Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, HA I, Rep. 76, Va Sekt. 4 tit. XX, Nr. 4

* * *

⁵ Zum ›Großen Hauptquartier‹ und dessen Personal von 1914 bis 1918, siehe mein Vorwort zur Quellenpublikation von SCHMIDT/SCHNITZER (2014).

⁶ Professor Aereboe, der als großer landwirtschaftlicher Praktiker und Düng-Experte galt, sollte vermutlich den General-Intendanten des Heeres beraten, wie sich die deutsche Landwirtschaft von den bislang importierten Rohphosphaten unabhängig machen könne, die jetzt auf Grund der englischen Blockade der Weltmeere Deutschland nicht mehr erreichten.

Inhaltsverzeichnis

RALPH M. WROBEL

Die Schreibersdorfer Schwedenschanze.

Ein mittelalterlicher Adelssitz in der Hotzenplotz-Niederung 69

JÜRGEN W. SCHMIDT

Das Kriegsjahr 1914. Das Personal der Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Breslau und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs 85

FRANZ JOSEF SCHÄFER

Aufzeichnungen eines Gleiwitzer Angehörigen der Ordnungspolizei aus

dem Jahre 1943, Teil 2 91

ANDREAS M. SMARZLY

Der Körnitzer Aufstand 1945 107

CHRISTIAN SPEER

Wirtschaftsbeziehungen zwischen Lübeck und Görlitz 1390.

Ein Zinskauf Hermann Warendorps von Peter dem Schulmeister 125

Konkordanz der Ortsnamen 128

Verzeichnis der Autoren 128

SCHLESISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

47. Jahrgang 2020, 2. Heft

Im Auftrag des
Vereins für Geschichte Schlesiens
herausgegeben von

Christian Speer
Ulrich Schmilewski
Jessica Back

2021

Umschlaggestaltung: Gunter Oettel
Logo: Stefan Guzy
Satz: Christian Speer
Druck und Bindung: Graphische Werkstätten Zittau

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Ab bildungsrechte
sind die Autoren verantwortlich.

© 2021

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.vfgs.eu

ISSN 2190-4871

